

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 1 (1909)
Heft: 5

Artikel: Das Hotel "La Margna" in St. Moritz
Autor: Baer, C.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

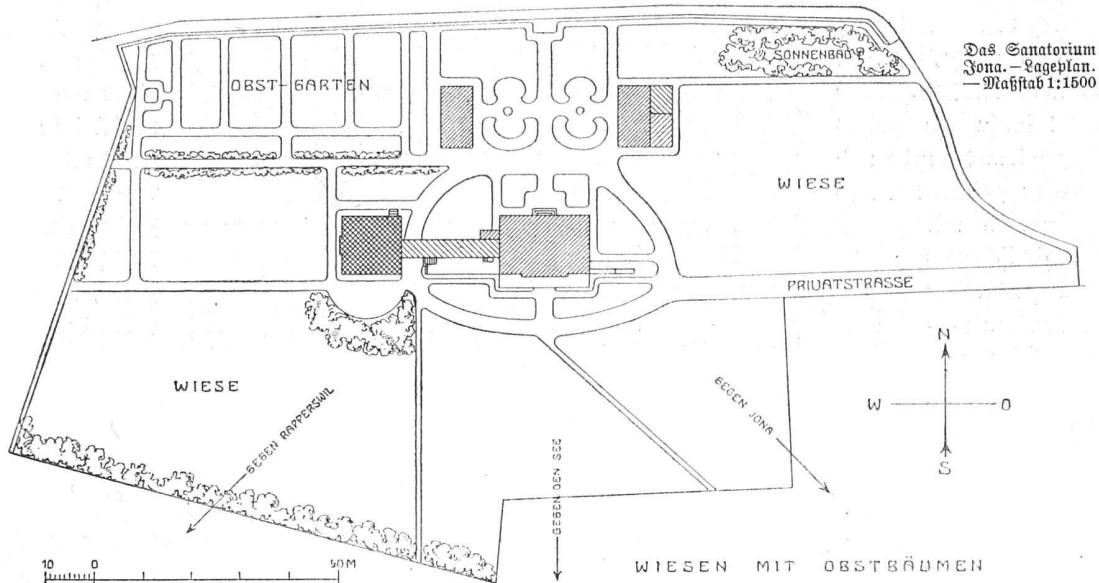
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Erweiterung des Sanatoriums Jona.

Das Sanatorium Jona, eine unter der Leitung von Fräulein Dr. S. Stier stehende Nervenheilanstalt für Damen, ist in einem ehemaligen Landsitz untergebracht, der inmitten grüner Baumwiesen am Südabhang des Meienberges liegt, mit prächtigem Blick auf den See und die nahe Bergwelt. Das alte Haus paßt sich mit seinen ruhigen kräftigen Formen und schindelbekleideten Wänden der idyllisch reizvollen Umgebung vorzüglich ein; auch der weitläufige Garten mit seinen prächtigen, ehr-

Bilder zeigen, gelang es so, allen Wünschen in entsprechender Weise gerecht zu werden.

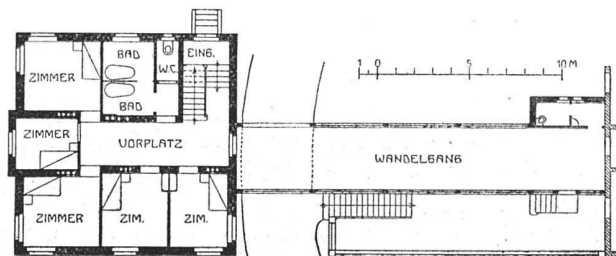
Der in seiner äußern Gestaltung völlig schmutzlose, allein durch seine Verhältnisse und die trefflich gelungene Gliederung des Dachs eindrucksvolle Neubau enthält nach dem Bauprogramm im Untergeschoß, in zwei Obergeschossen und im Dachstock zusammen 12 Zimmer für Patienten, einige Dienstbotenzimmer, sowie die Bäder und die Zentralheizungsanlage für beide Häuser. Die durch Breitingen in Zürich ausgeführte Zentralheizung, eine Warmwasserheizung, die im neuen Hause noch mit einer Ventilationsheizung kombiniert wurde und bisher zufrieden-



Das Sanatorium Jona. — Lageplan. — Maßstab 1:1500

würdigen Baumgruppen und die zwei kleinen Defonomiegebäude tragen wesentlich dazu bei, den harmonisch abgerundeten Eindruck der ganzen Anlage zu vermehren.

Als die Neubestimmung des vorhandenen Hauses eine bauliche Erweiterung nötig machte, sah sich der Architekt Th. Oberländer-Mittershaus in Zürich vor die Aufgabe gestellt, durch Erfüllung des Bauprogramms die vorhandenen Werte in keiner Weise zu stören und seine Neuschöpfungen nach Möglichkeit dem alten Gebäude sowie der Umgebung unterzuordnen. Da außerdem noch die Forderung zu berücksichtigen war, daß die im Hauptgebäude untergebrachten Patienten durch die Bauarbeiten in keiner Weise belästigt werden durften, daß aber nachher beide Häuser in einheitlichem Betrieb verwaltet werden sollten, entschloß man sich zu einem völlig getrennten Neubau, der mit dem Hauptgebäude durch eine geräumige, eingeschossige Wandelhalle in Verbindung gebracht wurde. Wie die nebenstehenden



Erdgeschoßgrundriß des Erweiterungsbaues. — Maßstab 1:400

stellend arbeitete, verdient besondere Erwähnung.

Die Baukosten betragen für das neue Gebäude einschließlich der Wandelhalle und der Einrichtung der Zentralheizung im alten Hause rund 60 000 Fr. oder 28 Fr. für den m³ umbauten Raumes.

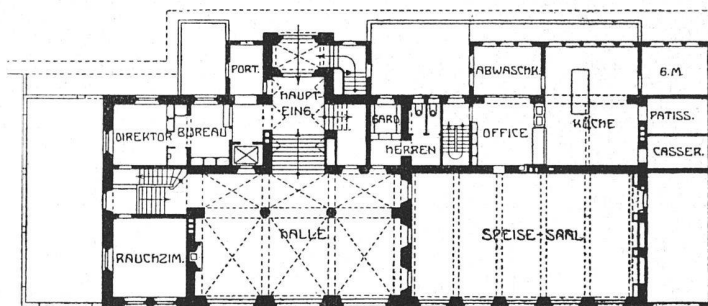
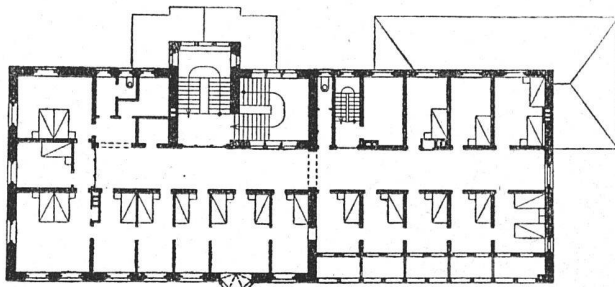
Das Hotel „La Margna“ in St. Moritz.

Dem Bahnhof von St. Moritz gegenüber steht ein mächtiger Giebelbau, der jedem eindringlich ins Auge fällt. Ein heimeliges Gasthaus, das, breit und behäbig nach alter Engadiner Art aufgebaut, in nichts an das unruhige Getriebe internationaler Grand-Hotels erinnert, sondern trauliche und wohnliche Unterkunft verspricht. Heimische Baugewohnheiten, schräg in die massigen Mauern eingeschnittene Fenster, Sgraffitto-Schmuck auf dem sonst rauhen, naturfarbenen Beseiwurf, ein kräftiger

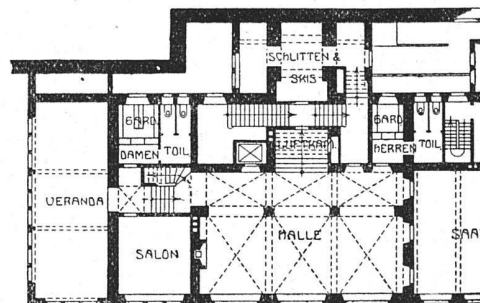
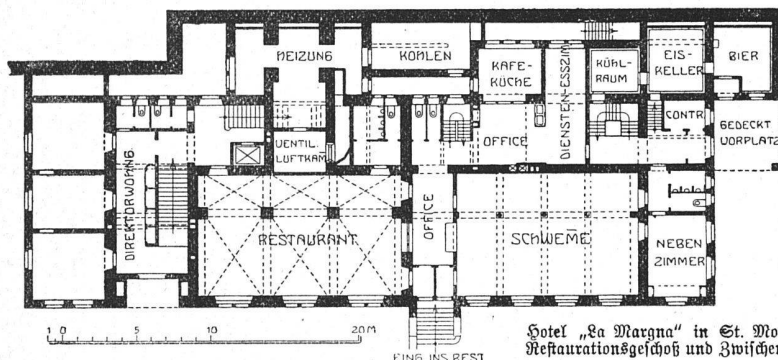
Unterbau, Eckquader, Erker, sowie stattliche Rundbogenportale aus Bündner Luffsteinen, das mit Feser Steinplatten eingedekte, durch mächtige Kaminaufbauten belebte Dach, und an den Erdgeschloßfenstern kunstvolle schmiedeiserne Gitter, hinter denen Nelken blühen, bestimmen den äußeren Aufbau, der trotz aller Anlehnung doch auch den selbständigen und künstlerischen Sinne des Baumeisters, des Architekten B. S. A. Nicolaus Hartmann in St. Moritz zur Schau trägt.

Die Einteilung des 1906 bis zum Sommer 1907 erbauten Hauses ist aus den Grundrissen ersichtlich. Hier sei nur noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß den Restaurations- und Wirtschaftsräumen beinahe ein ganzes Geschloß gewidmet wurde und das darüber gelegene Stockwerk zusammen mit einem Zwischengeschloß die zur allgemeinen Benützung bestimmten Säle und Zimmer enthält. Die Anlage der Treppen und Aufgänge ermöglicht es, die durch den Haupteingang ein-

fitoartigen Friesen auf oergelbem Grund, ein sonniger Billardsaal mit weiten Bogenfenstern, ein Damensalon in Gelb, Weiß und Mattblau, der Speisesaal gleichfalls in Gelb und Weiß, zwei Restaurants, beide in Urvenholz getäfelte, das eine überwölbt, das andere mit kräftiger Balkendecke, und dann zahlreiche Gastzimmer, wohnlich und komfortabel eingerichtet, zum Teil mit Salons und Badezimmern verbunden, alle aber mit herrlichster Aussicht, reihen sich aneinander und zeugen von feinstem künstlerischem Geschmack. Man sieht nirgends etwas Minderwertiges; auch die Beleuchtungs-Körper, Ramine und Heizgitter wurden in die künstlerische Ausbildung mit einbezogen. Durch harmonisches Zusammenstimmen aller Farben in Lapeten, Teppichen und Möbelbezügen, sowie durch sorgsame Auswahl der wand-schmückenden Bilder sind treffliche, feinsinnige Raumwirkungen erzielt worden.



Grundrisse vom Hauptgeschloß und ersten Stock. — 1 : 500



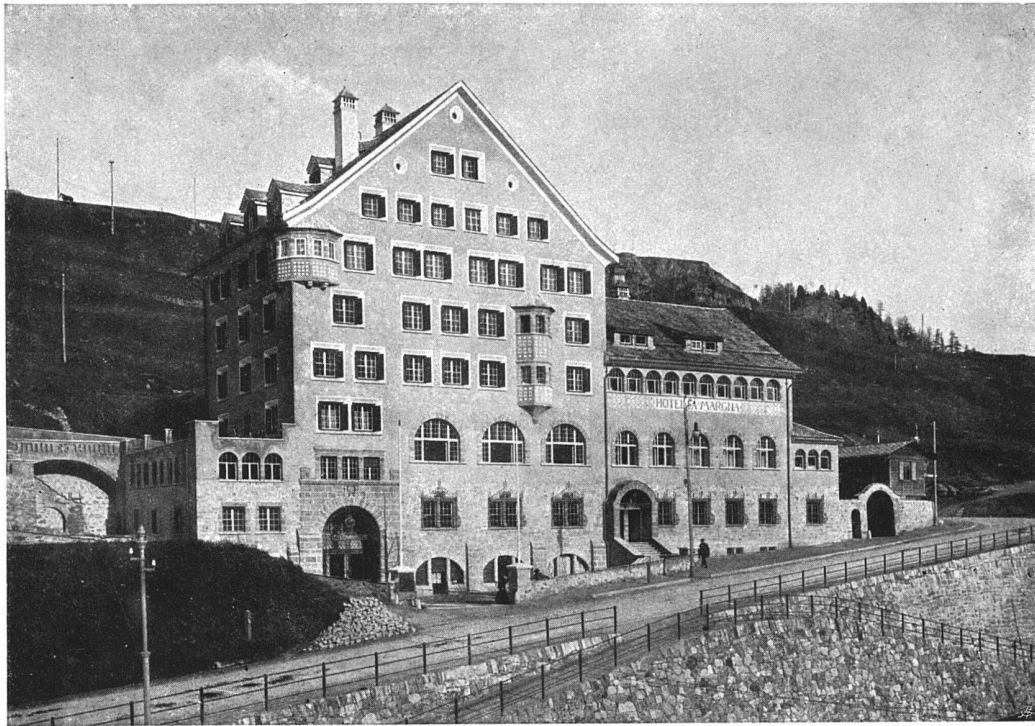
Hotel „La Margna“ in St. Moritz. — Grundrisse vom Restaurationsgeschloß und Zwischenstock. — Maßstab 1 : 500

tretenden Fremden mit den das tiefer gelegene vordere Portal benützenden Gästen zusammen im oberen, die Halle überblickenden Windfang zu begrüßen und von dort nach ihren Zimmern zu geleiten. Dadurch wird die geschlossene Wirkung der Wohnhalle gewahrt, und doch den Neuankommenden die reizvolle Gemütlichkeit dieses aussichtsreichen Raumes gezeigt.

Der innere Ausbau entspricht gleichfalls heimischer Bauart, berücksichtigt dabei aber auch modernste Bedürfnisse und Anschauungen. Gewölbte Hallen mit starken granitnen Säulen und Bodenbelagen aus warmfarbigen Steinfliesen, ein eichengetäfeltes Lesezimmer mit sgraf-

Die wie uns scheint vom Architekten ansprechend gelöste Aufgabe, einen allen neuzeitlichen Anforderungen völlig entsprechenden Hotelbau in heimischen, modern weiterentwickelten Bauformen zu erstellen, war ein wesentlicher Teil des Bauprogrammes, das der weitblickige Bauherr alt-Präsident A. Kobbi in St. Moritz und sein fachmännischer Berater Prof. Dr. G. Gull in Zürich aufstellten; man muß ihnen Dank wissen, daß sie durch ihr Vorgehen zur Bearbeitung der gerade für unser Land so überaus wichtigen Hotelbaufrage angeregt und zu deren Weiterentwicklung fördernd beigetragen haben.

E. H. Baer.



Gesamtansicht des Hotels „La Margna“ vom Bahnhof aus

Photographien von W.
Kuepfer, St. Moritz

Das untere Haupt-
portal. — Bildhauer-
arbeiten von W.
Schwyzmann, Zürich



Schmiedearbeiten,
ausgeführt von
Rob. Degiacconi,
St. Moritz

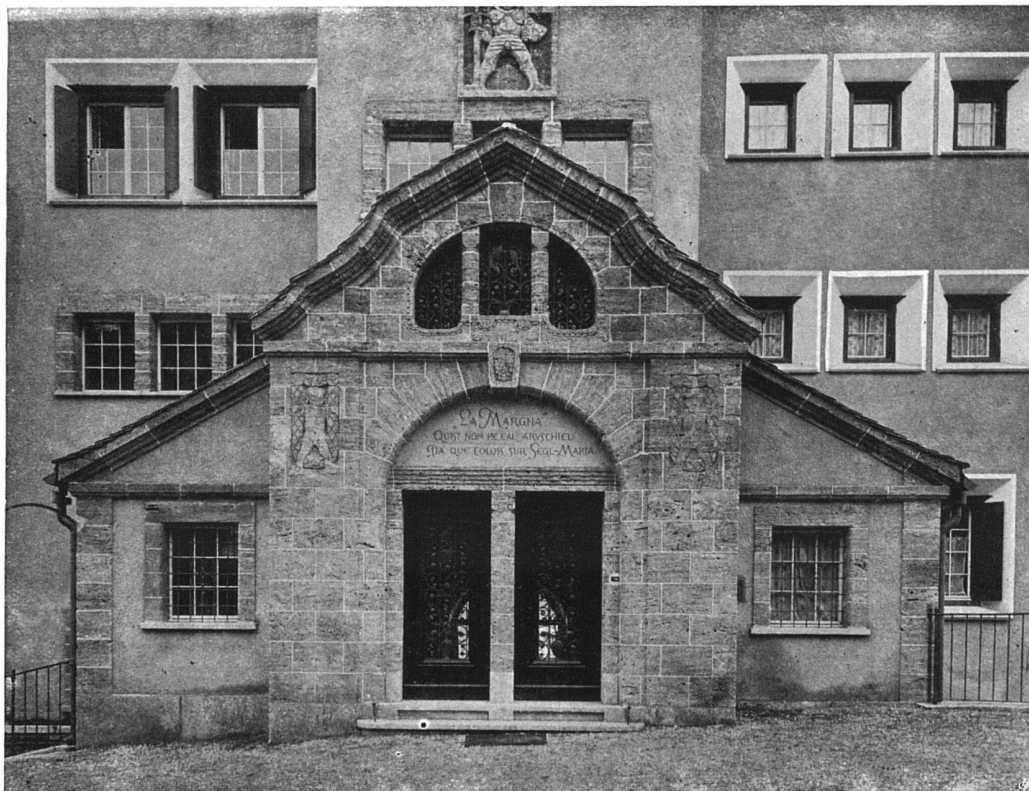
Das Hotel „La Margna“ in St. Moritz

Architekten B. S. A. Nicol. Hartmann & Cie., St. Moritz

Das Schwalbennest und die Dachfenster



Photographien von
B. Kuepfer, St.
Moriz



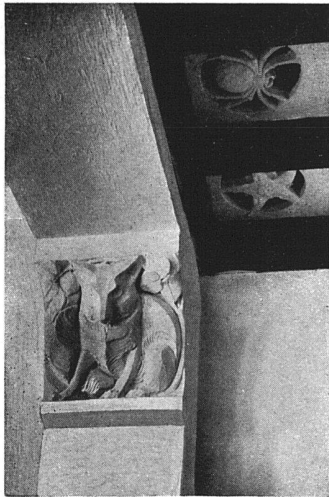
Der obere Haupteingang

Bildhauerarbeiten von W. Schwerzmann, Zürich

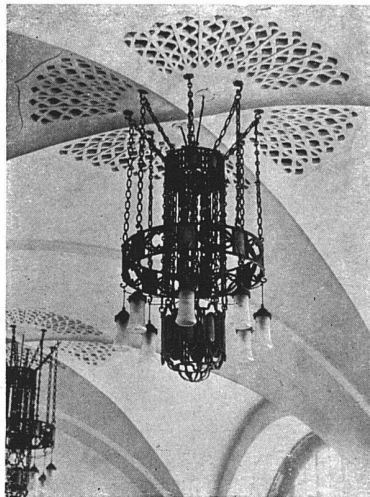
Gitterfüllungen, ausgeführt von J. Gessle, Chur

Das Hotel „La Margna“ in St. Moriz

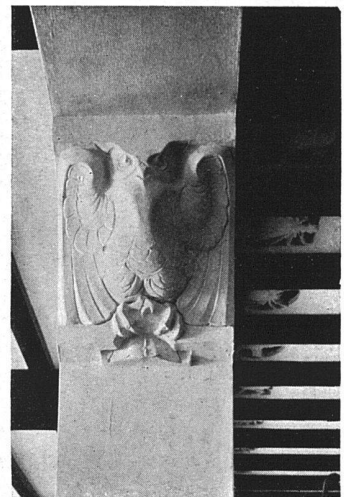
Architekten B. S. A. Nicol. Hartmann & Cie., St. Moriz



Stuckkapital und Ventilationsgitter in der Wirtsstube. — Bildhauer W. Schwerzmann, Zürich



Beleuchtungskörper in der Halle, ausgeführt von W. Egloff & Cie., Lurgi
 Photographien von W. Kuepfer, St. Moritz

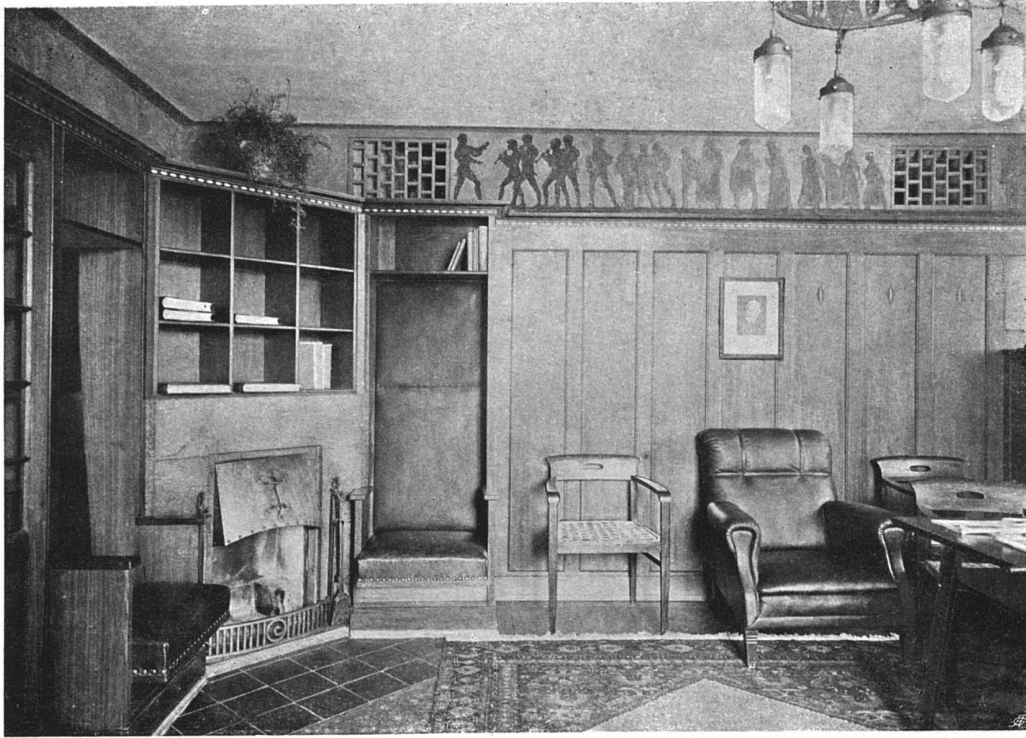


Stuckkapital und Ventilationsgitter in der Wirtsstube. — Bildhauer W. Schwerzmann, Zürich



Kamin in der Halle
 Das Hotel „La Margna“ in St. Moritz

Schmiedearbeit ausgeführt von J. Geßle, Chur
 Architekten B. S. A. Nicol. Hartmann & Cie., St. Moritz



Das Rauchzimmer

Photographien von W. Kuepfer, St. Moritz;



Die Halle

Wandgetäfel in Eichen, ausgeführt von Hartung, Zürich, Möblierung von Knuchel & Kahl, Zürich

Das Hotel „La Margna“ in St. Moritz

Architekten B. S. A. Nicol, Hartmann & Cie., St. Moritz